

Der Inselverlag hat unter diesem Titel ein aufregendes Buch von Felix Philipp Ingold herausgegeben. Aufregend aus zwei Gruenden. Erstens ist es dem Autor gelungen, durch eine genaue Lektuere der dostojewskijschen Texte, und durch eine Gegenueberstellung dieser Texte mit ihrem Kontext, jenen surrealistischen Fanatismus aufzuweisen, zu dem der Antisemitismus tiefer religioeser Menschen fuehren kann. Und zweitens hat der Autor versucht, Dostojewskij gegen die Anklage des Antisemitismus zu verteidigen, indem er auf dessen Affinitaet mit dem Judentum hinwies. Was aber bei diesem Versuch herauskam, ist das Gegenteil des Beabsichtigten: Ingold hat naemlich gezeigt, dass der Antisemitismus gerade ein Ausdruck einer solchen Affinitaet ist. Ich werde in diesem Aufsatz der Versuchung widerstehn, den ersten Aspekt des Buchs zu besprechen. Obwohl diese Versuchung gross ist. Ingold zeigt naemlich, wie bei einem so tiefen Denker, wie Dostojewskij es war, sich die Vernunft, die Ehrlichkeit und das Engagement an edlen Werten ins Gegenteil verkehren. Wie sie in den Dienst der Unvernunft, der Luege und der Unmenschlichkeit treten. Und wie sie dies tun, gerade weil Dostojewskij versucht, in die Tiefen des Dunkels und der Dumpfheit zu tauchen, um sie zu bergen. Ich werde also der Versuchung widerstehn, Dostojewskijs Reise in den Abgrund des Judenhasses, (und des Selbsthasses), zu begleiten. Eine Reise, die mit dem Antisemitismus seiner Zeitgenossen nur den pamphletischen Diskurs gemein hat. Dostojewskijs Antisemitismus verhaelt sich zu dem der deutschen Kleinbueger etwa wie das Christentum der Theresa von Avila zu dem der amerikanischen Sekten. Ich werde dem widerstehn, und diesen Artikel auf die Betrachtung des zweiten Aspekts des Buches beschraenken, weil bei seiner Betrachtung den Leser ein Schwindel ergreift, hinter dem der erste Aspekt im Hintergrund verschwindet.

Ingold zeigt, dass fuer Dostojewskij das Judentum vor allem ein religioeses Problem ist, und nur in zweiter Reihe auch ein wirtschaftliches, soziales, politisches und kutlurelles. Die Juden sind ihm vor allem ein Gottesvolk, ein Licht der Voelker. Und das ist eine fuer ihn unertraegliche Einsicht. Und zwar aus zwei scheinbar widerspruechlichen Gruenden. Die Einsicht ist unertraeglich, weil sie seinen Glauben in Frage stellt, die Russen seien die Traeger des Heils der Menschheit. Und sie ist unertraeglich, weil sie unvereinbar ist mit der konkreten Erfahrung Dostojewskijs mit Juden. Der erste Widerspruch ist unertraeglich, denn die blosse Existenz der Juden problematisiert die "Mission" der Russen, und damit Dostojewskijs eigene Selbstverstaendnis. Wenn es Juden auf der Welt gibt, was hat dann dort Dostojewskij, dieser Jude zweiten Grades, ueberhaupt zu suchen? Der zweite Widerspruch ist unertraeglich, denn wenn sich die Juden so verhalten wie sie sich nach Dostojewskijs Erfahrung verhalten, (wenn sie statt heilig zu sein wuchern), wie kann man denn ueberhaupt noch an eine goettliche Mission glauben? Wenn selbst Juden suendigen, wie kann dann Dostojewskij, dieser Jude zweiten Grades, ueberhaupt noch hoffen, ein heiliges Leben zu fuehren? Dostojewskij wird Antisemit, weil es ueberhaupt Juden gibt, und weil sie so sind wie sie sind: denn dies macht es fuer Dostojewskij unmoeglich, so zu sein wie er sein will, naemlich Jude zweiten Grades.

Das religioese Problem des Judentums ist Problem fuer glaeubige Christen, nicht

fuer Juden. Darum ist es gleichgueltig, dass Dostojewskij das Judentum aus juedischer Sicht nicht richtig gesehn hat. Wichtig ist nur, dass er es aus einer spezifischen christlichen Sicht richtig gesehn hat. Als Gott in Seiner unendlichen Liebe zur Menschheit die Suenden der Welt auf Sich nahm, ist Er naemlich nicht "in abstracto" Mensch geworden, sondern Er ist Jude geworden. Nicht irgend ein undefinierter Mensch, ein Spezimen der Art "Homo sapiens", sondern eine konkrete historische Person, naemlich ein talmudischer Rabbiner zur Zeit des Hellenismus. Die goettliche Inkarnation, dieses die Geschichte durchbrechende Ereignis, hat sich nicht "in vacuo", sondern in einer spezifischen Geschichte, naemlich der juedischen, ereignet. Das hat der glaeubige Christ hinzunehmen, und damit er es hinnehme, heisst es im Credô: "sub Pontio Pilato".

Aber es ist fuer den glaeubigen Christen unmoeglich, dies hinzunehmen. Es uebersteigt seine Kraefte. Denn nimmt er es hin, dann bedeutet "Imitatio Christi" nicht den Versuch, irgend einem abstrakten, "Christus" genannten, Modell zu folgen. Sondern es bedeutet dann den Versuch, im taeglichen Leben dem Leben einer konkreten hoerstorischen Person, naemlich Jesus, zu folgen. Es bedeutet, so zu leben wie Er, also unter anderem auch Rabbiner zu werden. Ein "neuer Mensch" zu werden bedeutet dann unter anderem auch, Jude zu werden. Aber das uebersteigt die Kraefte des glaeubigen Christen. Nicht vor allem, weil ihn seine historische, kulturelle und andere Bedingung daran hindert. Sondern vor allem, weil es ja schon Juden auf der Welt gibt, und weil dies gerade jene sind, welche sich hartnaeckig dagegen wehren, Christen zu werden. Gaebe es keine Juden auf der Welt, dann koennte der glaeubige Christ doch versuchen, Jude zu werden, und Christus zu folgen. Aber wie kann er wollen, Jude zu werden, wo dies doch bedeutet, nicht Christ werden zu wollen? Aus dieser verzweifelten Affinitaet mit dem Judentum wird der glaeubige Christ Antisemit: die Juden hindern ihn daran, Jude, und damit Christ, zu werden. Ingold zeigt dies, wider seine Absicht, an Dostojewskij. Dasselbe koennte auch an anderen, weniger edlen Antisemiten, zum Beispiel auch an Hitler, gezeigt werden.

Selbstredend hat der dostojewskijsche Antisemitismus, (wie jeder Antisemitismus) auch zeit- und ortgebundene Aspekte. Er ist, unter anderem auch, der russische Antisemitismus des vergangenen Jahrhunderts. Als solcher kann er oekonomisch, sozial, kulturell "erkluert" werden. Solche Erkluerungen, (wie zum Beispiel die Hannah Arendts), sind wichtig. Sie entschleiern die uneingestandenen Funktionen des Antisemitismus. Aber derartige Erkluerungen gehn am Kern des Phaenomens vorbei, jenem Kern, den Ingold in seinem Buch so klar gezeigt hat. Naemlich an der Tatsache, dass es dem glaeubigen Christen unmoeglich ist, das Judewerden Gottes hinzunehmen.

Nun ist dieser Gedankengang schwindelerregend vor allem fuer einen Juden, wie dem Autor dieses Artikels. Es gibt aus diesem Schwindel keinen bequemen Ausweg. Es hilft, wie gesagt, wenig, wenn man auf die falsche Sicht Dostojewskijs in Bezug auf das Judentum hinweist. Ebenso wenig hilft es, wenn man auf die einseitige, sektarische Sicht Dostojewskijs auf das Christentum hinweist. Ebenso wenig, wenn man auf die Tatsache hinweist, dass Dostojewskijs Russentum im Grunde unchristlich war.

Und ebensowenig, wenn man Dostojewskijs Ambivalenz dem Judentum, dem Christentum und dem Russentum gegenueber auf seine Ambivalenz sich selbst gegenueber zurueckfuehrt. Kurz, es hilft wenig, das Problem "dostojewskisieren" zu wollen. Denn darin besteht ja gerade die Groesse Dostojewskijs, dass er die eigenen Probleme zu allgemein gueltigen erhebt, und dass er uns zwingt, seine eigenen Probleme zu den unseren zu machen. Ingold zeigt an Dostojewskij, wie ein spezifischer Typ von durchdachtem, durchlittenem und durchlebtem Christentum zu brutalem, toedlichem, selbstzerfleischendem Antisemitismus wird, und damit haben wir uns auseinanderzusetzen.

Also: wenn ein Jude den Antisemitismus begreifen will, das heisst: wenn er den "anderen", mit dem er lebt, begreifen will, dann muss er versuchen, das Christentum wie Dostojewskij es tat zu durchdenken, zu erleiden und zu erleben. Aber das uebersteigt seine Kraefte. Ebenso wie es die Kraefte des glaeubigen Christen uebersteigt, das Judewerden Gottes hinzunehmen. Es ist ein unertraeglicher Anspruch an ihn. Die Lektuer der von Ingold zitierten dostojewskijschen Texte ist fuer ihn unertraeglich. Dieses sein Verwandeln der Juden in widerliche Tiere, diese seine moerderische Wut, diese seine Hassliebe, die sich in faden-scheinlichen Rationalismus kleidet. Das ist unertraeglich nicht nur nach Auschwitz, in dem ja dann eine der Folgen des dostojewskijschen Hasses erkannt wird. Sondern die Lektuer ist vor allem unertraeglich, weil ja in diesen Texten Dostojewskij zum Sprecher jener Kultur wird, aus welcher alle Lebenskraefte des Juden selbst spriessen. Der juedisch-christlichen naemlich. So gewinnt der selbstzerfleischende Antisemitismus Dostojewskijs seine Gegenseite: die Selbstzerfleischung des Juden.

Diese teuflische Spiegelung kann nicht ueberwunden werden. Sie kann nur beseitigt werden, falls es den uebrigen, von der juedisch-christlichen vergewaltigten, Kulturen gelingt, unsere Kultur in gerechtem Zorn vom Antlitz der Erde hinwegzufegen. Denn die teuflische Spiegelung, die sich als Antisemitismus aeussert, erweist sich als die Feder, die unsere Kultur aus ihrem Innersten antreibt. Darum ist Ingolds Buch nicht etwa nur eine Kritik an einem russischen Schriftsteller und Publizisten des vergangenen Jahrhunderts. Es ist vor allem auch eine unter den apokalyptischen Aeusserungen, an denen die Gegenwart so reich ist. Die Lektuer von Ingolds Buch ist daher ausserordentlich "aktuell": sie weist einen Aspekt des Umbruchs auf, in dem wir uns befinden.